

Stellungnahme

zum Entwurf der Strategie „Schlüssel für Innovationen 2030 – Strategie für Innovation, Dienstleistungen und Industrie Land Bremen“

Der Arbeitnehmerkammer wurde seitens der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa (SWAE) zum 25.05.2021 die Möglichkeit zur schriftlichen Stellungnahme zum Entwurf der oben genannten Strategie gegeben. Diese nehmen wir mit folgenden Ausführungen wahr.

Mit dem vorgelegten Strategieentwurf wird der Innovationspolitik im Land Bremen bis 2030 eine neue und aktualisierte Grundlage gegeben. Ausgehend von der europapolitischen Programmatik im Rahmen der EFRE-Förderung wird hiermit die RIS3-Strategie des Landes fortgeschrieben und die bestehenden Ansätze aus dem Innovationsprogramm, der Clusterstrategie und dem Masterplan Industrie werden zusammengeführt.

Die Arbeitnehmerkammer befürwortet diesen integrierten Ansatz und insbesondere den breit gefassten Innovationsbegriff, durch den die Programmatik sich nicht nur auf den technologischen Innovationsbegriff bezieht, sondern bisher weniger beachtete Bereiche, wie den Dienstleistungssektor, neue Geschäftsmodelle, aber auch soziale Innovationen umfasst.

Es wird ferner begrüßt, dass der vorgelegte Strategieentwurf Innovation als Mittel zur Bewältigung wichtiger gesamtgesellschaftlicher Aufgaben, wie Klima- und demografischer Wandel, versteht und die thematische Ausrichtung an diesen Herausforderungen orientiert, um den Standort Bremen auch für zukünftige Generationen lebenswert und wettbewerbsfähig zu erhalten sowie zu entwickeln (Missionsorientierung). Entsprechend werden die gewählten Schlüsselinnovationsfelder identifiziert und gewählt. Die Betonung und Konzeptualisierung von Branchen übergreifender Innovation im Sinne eines Cross-Clustering adressiert in geeigneter Weise die sich wandelnden Notwendigkeiten zur Innovationsförderung und hilft, neue innovative Impulse zwischen unterschiedlichen Branchen zu fördern und neue Möglichkeitsfenster (Windows of Opportunities) für regionale Prosperität aufzuzeigen. Dies ist eine geeignete Strategie, die Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz der regionalen Wirtschaft im Land Bremen langfristig zu verbessern. Die Betonung und Adressierung frauenspezifischer Förderung und Vernetzung wird begrüßt.

Stellungnahme

zum Entwurf der Strategie „Schlüssel für Innovationen 2030 – Strategie für Innovation, Dienstleistungen und Industrie Land Bremen“

Dennoch stellen sich einige Fragen. Generell ist es aus der Perspektive einer an europäischen Vorgaben orientierten Programmatik und entsprechend einer Bündelung vorhandener Kapazitäten verständlich, dass thematische und branchenbezogene Schwerpunkte gesetzt werden. Allerdings sind die beschriebenen Schlüsseltechnologien, wie etwa KI und Digitalisierung, Robotik oder Leichtbau, in ihrer Querschnittsfunktion und Relevanz nicht auf die im Programm genannten sechs Schlüsselbranchen beschränkt. Sie werden heute und zukünftig in einer Vielzahl von Branchen eine bedeutende Rolle spielen. So wurde jüngst in einer Branchenstudie von Arbeitnehmerkammer und Institut Arbeit und Wirtschaft (iaw) aufgezeigt, dass es im Baugewerbe, insbesondere bei kleinen Betrieben, einen dringenden Nachholbedarf in puncto Digitalisierung gibt.¹

Auch für andere beschäftigungsintensive Branchen, wie dem Einzelhandel, dem Handwerk oder der Sozialwirtschaft spielt die Digitalisierung eine größer werdende Rolle. Industriebetriebe jenseits der sechs Schlüsselbranchen werden sich in Zukunft mit KI und additiver Fertigung auseinandersetzen und ihre innovativen Tätigkeiten hieran orientieren. Der vorgelegte Strategieentwurf lässt offen, wie Betriebe dieser Branchen Kontakte und Ansprechpartner zu den Akteurinnen und Akteuren der Schlüsseltechnologien und -branchen finden. Hier sollte erläutert werden, wie dies in Zukunft gewährleistet und institutionalisiert wird.

Der vorgelegte Programmentwurf versteht Innovation weitgehend wissenschaftsorientiert. Grundsätzlich ist eine Stärkung des akademisch basierten Innovationsgeschehens in Bremen eine sinnvolle Strategie, da ein großer Teil der hier ansässigen Unternehmen wenig oder keine eigene Forschung und Entwicklung am Standort Bremen betreibt und Innovationen vielmehr von anderen Unternehmensstandorten „importiert“ werden. Dies geht oft einher mit einem vergleichsweise geringen Akademikeranteil am Standort. Eine Studie der Arbeitnehmerkammer hat jedoch gezeigt, dass aufgrund einer Überalterung der in Bremen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Spezialistinnen und Spezialisten bzw. Expertinnen und Experten bis 2030 voraussichtlich 25.000 überwiegend akademische Fachkräfte am Standort fehlen werden.² Es ist daher zu begrüßen, dass dem im Rahmen der vorgelegten Strategie durch verschiedene Maßnahmen, wie die Stärkung relevanter Studiengänge und der Schaffung und Stärkung von Vernetzungsstrukturen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, entgegengewirkt werden soll. Allerdings fehlen noch geeignete Instrumente zur Bindung der bremischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen an den Standort. So können die aktive Vermittlung von Praktika sowie von durch bremische Unternehmen gestellte und betreute Abschlussarbeiten dazu beitragen, Studierende für einen Arbeitsplatz am Standort Bremen zu begeistern.

1 Vgl. Holtrup, A./Syben, G. (2020): Die Bauwirtschaft im Land Bremen - Branchenanalyse zum Strukturwandel im Land Bremen. Arbeitnehmerkammer Bremen, S. 40ff.
https://www.arbeitnehmerkammer.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Politik/Wirtschaft_Infrastruktur/Branchenanalyse_Bauwirtschaft_.pdf

2 Gehrke, B./Trunzer, J. (2020): Wirtschaftsstruktur, Fachkräftebedarf und Studienangebot in Bremen. Studie im Auftrag der Arbeitnehmerkammer Bremen. S. 70.
https://arbeitnehmerkammer.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Politik/Wirtschaft_Infrastruktur/Brosch%C3%BCre_Wirtschaftsstruktur__Fachkraeftebedarf_und_Studienangebot_in_Bremen.pdf

Stellungnahme

zum Entwurf der Strategie „Schlüssel für Innovationen 2030 – Strategie für Innovation, Dienstleistungen und Industrie Land Bremen“

Das Land Bremen hat im Bundesländervergleich zwar einen überdurchschnittlichen Akademikeranteil auf dem Arbeitsmarkt, als Zwei-Städte-Staat ist allerdings ein Vergleich mit anderen Großstädten zielführender. Hierbei stellt sich Bremen als Standort mit einem hohen Anteil von dual ausgebildeten und eher wenigen akademischen Fachkräften dar. Fachkräfte mit dualer Berufsausbildung werden im Rahmen der vorgelegten Strategie in Kapitel 4.3 adressiert. Generell jedoch erscheint dies für die vorgelegte Strategie ausbaufähig, da sie in den anderen Teilen des vorgelegten Papiers kaum eine Rolle spielen. Die Fokussierung auf akademisch orientierte Innovationsmechanismen bezieht das innovative Potenzial dieses bedeutenden Teils der bremischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht ein. Dies sollte im Rahmen der Strategie besser adressiert und diesbezüglich das bisher recht kurz gehaltene Kapitel 3.7 ausgebaut werden. Auch an anderen Stellen im Text sollten geeignete Querbezüge hergestellt werden.

Eine konkrete Maßnahme könnten Angebote zur akademischen Weiterbildung dual ausgebildeter Fachkräfte durch entsprechende Aufbaustudiengänge sein. Auch die Bedeutung der dualen Ausbildung selbst sollte stärker in den Fokus genommen werden. So legen Untersuchungen nahe, dass ausbildende Betriebe innovativer sind als solche, die nicht ausbilden.³ Deshalb sollten im Rahmen der Strategie Verbindungen zur entsprechenden Fachpolitik aufgezeigt und die Bedeutung der beruflichen Bildung für Innovation betont werden. Eine Sensibilisierung der Betriebe für mehr berufliche Ausbildung, auch im Hinblick auf das innovative Potenzial, sollte Teil der Innovationsstrategie sein. Darüber hinaus gilt es, den geplanten Berufsschulcampus am Standort Bremer Wollkämmerei in Bremen-Nord analog zu den anderen in Kapitel 3.7 genannten Standorten als Ort des Wissens- und Technologietransfers zu verstehen und aktiv zu entwickeln.

Der starke Fokus auf die akademische Dimension von Innovation und die aus unserer Sicht zu schwach ausgeprägte Bedeutung von Innovation im Betrieb sowie durch beruflich ausgebildete Fachkräfte spiegelt sich auch bei der gewählten Methode zur Analyse und zum Monitoring des Innovationsgeschehens in Bremen wieder. Der Förderkatalog des Bundes ist eine sehr brauchbare und aufschlussreiche Quelle, um akademische und/oder in betrieblichen Forschungsabteilungen generierte Aktivitäten abzubilden. Gleichwohl wird ein großer Teil des Innovationsgeschehens, der gemeinhin als inkrementelle Innovation oder als DUI-Innovation (Doing-Using-Interacting) bekannt ist, und die stetige Verbesserung von Produkten und Prozessen aufgrund stillen, erfahrungsbasierten Wissens „an der Werkbank“ beschreibt, ausgeklammert.

Auch wenn diese Art von Innovation nicht in gleicher Weise wie Projekte des Förderkatalogs analytisch erfasst werden kann, sollte sie nicht vernachlässigt werden. Schließlich trägt sie dazu bei, Arbeitsplätze langfristig zu sichern und berufliche Weiterentwicklung im Betrieb zu ermöglichen.

³ Backes-Gellner, U./Rupietta, C. (2014): Duale Berufsausbildung und Innovation. In: Wirtschaft & Beruf Zeitschrift für berufliche Bildung. Ausgabe 06/2014, S. 58f.
https://www.researchgate.net/publication/280706591_Duale_Berufsausbildung_und_Innovation

Stellungnahme

zum Entwurf der Strategie „Schlüssel für Innovationen 2030 – Strategie für Innovation, Dienstleistungen und Industrie Land Bremen“

Die Berücksichtigung von Innovation aufgrund stillen, erfahrungsbasierten Wissens „an der Werkbank“ ist in der Programmatik und in der Innovationsförderung daher zu berücksichtigen. Mögliche Maßnahmen sind etwa die Vermittlung der Bedeutung innovativen Denkens im Rahmen von Berufsbildung sowie Führungskräftebildungen.

Zu Recht wird bei den Maßnahmen zur digitalen Transformation auf die Bedeutung der Beschäftigten und der Mitbestimmung verwiesen (Kapitel 4.3). Hier sollten jedoch – analog zur Unterstützung von Maßnahmen bei der Gendergerechtigkeit – auch Maßnahmen gezielt gefördert werden, welche die Sozialpartnerschaft im Betrieb zu einer Innovationspartnerschaft weiterentwickeln. Als Beispiel mag der Programmvorschlag ‚PID‘ der Arbeitnehmerkammer gelten.⁴

Das auf Seite 43 am Anfang von Kapitel 4 vorgestellte Zielsystem ist generell zu begrüßen, lässt aber wichtige Funktionen von Innovation für den Standort vermissen. Insbesondere in Bezug auf Arbeitnehmerbelange erscheint das formulierte Ziel der Fachkräftesicherung zu sehr auf die Innovation als Selbstzweck gerichtet. Vielmehr sollte eine Zielsetzung formuliert werden, welche den Beitrag des Innovationsgeschehens im Hinblick auf mehr und bessere Beschäftigung, Wertschöpfung und Prosperität am Standort umfasst. Innovation sollte als gesellschaftspolitischer Beitrag verstanden werden.

Abschließend folgen einige spezifischere Anmerkungen. Auf Seite 5 wird der Sektor Automotive bzw. der Fahrzeugbau als beschäftigungsintensiv und überdurchschnittlich relevant dargestellt. In der Grafik auf Seite 6 beinhaltet die entsprechende Darstellung des Kugeldiagramms aber die Wirtschaftszweige WZ 29 und 30. So werden Automotive, Luft- und Raumfahrt sowie Schiffbau zusammengefasst und sind damit insgesamt für die Beschäftigungsentwicklung von Bedeutung. Die alleinige Bedeutung der Automobilindustrie lässt sich aus dieser Grafik in der gewählten Form aber nicht ableiten.

Auf Seite 41 wird der Science Park in Bremen Nord als zentraler Ort für den Wissens- und Technologietransfer benannt. Diese Funktion konnte das Gebiet noch nicht erfüllen. Auch die Zukunft der Jacobs University ist nicht gesichert. Die Entwicklung des Science Park sollte aber weiterverfolgt werden, um den Bremer Norden als Ort für Innovation und Wissenstransfer zu stärken. Die genannte Textstelle sollte entsprechend dem aktuellen Sachstand um den Science Park eingeordnet und umformuliert werden.

Die Einschätzung der Bedeutung und Beschäftigungswirkung der Windenergiebranche entspricht nicht der Entwicklung der Branche in den vergangenen Jahren. Große Teile der Wertschöpfungskette sind nicht mehr im Land Bremen ansässig.

⁴ Weise, A. (2018): Programmvorschlag – Landesprogramm zur Förderung von Innovation und Beschäftigung im digitalen und demografischen Wandel – Programm „PID“
https://arbeitnehmerkammer.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Politik/Arbeitsmarkt/Programmvorschlagnag_PID.pdf

Stellungnahme

zum Entwurf der Strategie „Schlüssel für Innovationen 2030 – Strategie für Innovation, Dienstleistungen und Industrie Land Bremen“



Arbeitnehmerkammer
Bremen

Seit der Insolvenz von Senvion 2019 gibt es keinen Anlagenbauer mehr im Land. Die Darstellung im Papier erscheint daher nicht aktuell. Dies gilt insbesondere für den Abschnitt auf Seite 10 und 11 im Hauptteil sowie den analogen Abschnitt im Anhang. Hier sollte eine entsprechende Aktualisierung erfolgen.

Mai 2021

Dr. Dominik Santner

Referent für Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik

d.santner@arbeitnehmerkammer.de